

## Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

**Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort**

Thema: Kinder unter drei - Umsetzung & Materialien, Ausgabe: 5

Titel: Mütter und Väter - Frauen und Männer im Kontext der Kindertagesstätte (22 S.)

### Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.\* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

\* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

### Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter [www.edidact.de/kita](http://www.edidact.de/kita).

### Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

### Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

### Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: [service@edidact.de](mailto:service@edidact.de)

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG  
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>

## Mütter und Väter – Frauen und Männer im Kontext der Kindertagesstätte

Dr. Inés Brock

### Inhalt:

1. Eltern im Kontext der Kindertagesstätte
  - 1.1 Eltern als Experten
  - 1.2 Eltern als Kinder ihrer eigenen Eltern
  - 1.3 Übergang zur Elternschaft
    - 1.3.1 Mutter werden
    - 1.3.2 Vater werden
    - 1.3.3 Paar bleiben
  - 1.4 Mehrkindfamilien
    - 1.4.1 Geschwister in der Kita
    - 1.4.2 Multiple Beziehungsbereicherung
    - 1.4.3 Nutzungsmotivation
2. Pädagogische Fachkräfte
  - 2.1 Gefühle und Bedürfnisse
  - 2.2 Eigene Biografie und Prägung
  - 2.3 Pädagogische Professionalität
3. Zusammenarbeit mit Eltern
  - 3.1 Augenhöhe ist nicht möglich
  - 3.2 Erziehungspartnerschaft ist keine Partnerschaft
  - 3.3 Respektvoller Umgang mit Eltern
4. Literatur

### 1. Eltern im Kontext der Kindertagesstätte

Im Feld der frühpädagogischen Bildung ist in den letzten Jahren die **Beachtung der familiären Bezüge der Kinder** und die **Professionalisierung** im Bereich der **Zusammenarbeit mit Eltern** deutlich gestiegen. Gerade wenn kleine Kinder den Übergang in ein außerfamiliales Betreuungssetting bewältigen müssen, wächst die Notwendigkeit, Eltern angemessen einzubeziehen. In den meisten Eingewöhnungsmodellen werden Eltern nicht mehr nur als Unterstützer ihrer Kinder, sondern auch als selbst Betroffene und emotional Beteiligte gesehen.

Zudem wird die Kita zunehmend als Bildungsort definiert, wo die Kinder in ihren Selbstbildungsprozessen unterstützt und individuell gefördert werden. In diesem Zusammenhang ist auch immer häufiger von einer **Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern** die Rede. Dabei wird die psychische Dynamik von Elternschaft noch zu wenig reflektiert, und nahezu unkommentiert wird davon ausgegangen, dass diese Partnerschaft möglich und notwendig sei. **Nun sind aber Eltern nicht gleich Eltern**, Mütter nicht gleich Mütter und Väter nicht gleich Väter! Und auch pädagogische Fachkräfte sind Frauen und Männer mit unterschiedlichen Lebensgeschichten, Wertebindungen, Einstellungen und Qualifizierungsniveaus.

Ziel dieses Beitrags ist es, zunächst auf die **Elternschaftskonstellation** einzugehen: Es gilt, verständlich und nachvollziehbar zu machen, was Mütter und Väter in Bezug auf ihre Kinder und die Gestaltung ihrer neuen Lebenswelt als Familie bewegt und welche Auswirkungen das auf die Arbeit in der Kita hat. Anschließend werden die **Bedürfnisse und biografischen Prägungen der pädagogischen Fachkräfte** betrachtet, die sich in der Zusammenarbeit mit Eltern zeigen. All diese theoretischen Hintergründe und psychischen Herausforderungen können im Alltag frühpädagogischer Praxis nur bewältigt werden, wenn sie einerseits **bewusst gemacht** werden und wenn andererseits eine **Perspektive** gegeben wird, wie sich die pädagogische Professionalität in der Zusammenarbeit mit Eltern weiterentwickeln kann. Das wird im dritten Abschnitt des Beitrags bearbeitet.

Die Zusammenarbeit mit Müttern und Vätern erfordert eine hohe **Selbstreflexionsfähigkeit** und eine **Erweiterung der Kompetenzen jenseits der „Arbeit am Kind“**, die für viele Erzieherinnen und Erzieher noch nicht Teil ihrer Ausbildung waren. Lassen Sie sich hier anregen und einladen, diese Orientierung auf der Ebene der Erwachsenen im Kontext der Kindertagesstätte zu vertiefen.

### 1.1 Eltern als Experten

Eine der wesentlichenhaltungsfragen für frühpädagogische Fachkräfte in der Zusammenarbeit mit Eltern ist die **Anerkennung der Expertenschaft der Eltern**: Die Eltern kennen die Besonderheiten ihres Kindes am besten; sie wissen, was ihr Kind braucht und kennen seine Reaktionen. Die Kindertagesstätte ist eine neue, die erste außerfamiliale Lebenswelt des Kindes, in deren Regeln und Prozeduren es erst hineinwachsen muss. Oft wird bereits im **Aufnahmegespräch** darauf Rücksicht genommen, und das Kennenlernen dieses speziellen Kindes gelingt am ehesten, wenn man sich intensiv mit den Wahrnehmungen der Eltern über ihr Kind beschäftigt.

Diese Haltung darf auch in der weiteren praktischen Arbeit nicht aufgegeben werden: Eltern brauchen diese Wertschätzung ihres Wissensvorsprungs, um in ihrer Selbstwirk-

samkeit gestärkt zu werden. Auch erzieherische Unsicherheiten bei (Erst-)Eltern relativieren nicht, dass sie die **primären Bezugspersonen** und damit die Experten für das Wohlergehen ihres Kindes sind. Sie haben ihre eigenen Vorstellungen von Familienleben entwickelt und leben die meiste Zeit der Woche in diesen Zusammenhängen. Jede Familie hat spezielle Interaktionsmuster und Konfliktbewältigungsstrategien, die dem Kind vertraut sind und die das Kind geprägt haben. Diese **biografische Erfahrung** bringt auch schon ein kleines Kind mit in die Einrichtung.

Dabei sind Kinder schon früh in der Lage zu unterscheiden, wie sie in den **unterschiedlichen Welten** und mit den **verschiedenen Personen** agieren können und was von ihnen erwartet wird. So ist z. B. bekannt, dass insbesondere sicher gebundene Kinder lernen, dass nicht all ihre Bedürfnisse im Rahmen der Kita erfüllt werden können. Diesen Gefühlsstau können sie dann in der Übergabesituation an die Eltern entladen, was bedeutet, dass sie möglicherweise weinen, wenn die Mutter oder der Vater zum Abholen kommt. Eine kompetente pädagogische Fachkraft kennt diese Dynamik und kann das Kind gut übergeben.



Die Eltern – und dabei insbesondere die Mutter als zumeist primäre Bezugsperson – kennen ihr Kind deshalb so gut, weil die **gemeinsame Geschichte oft schon vor der Zeugung beginnt**. Das Paar plant bzw. macht sich darüber Gedanken, wie und wann es die Familiengründung mit einer Schwangerschaft vollenden möchte. Dabei entwickeln die Partner bereits eine **innere Vorstellung** von ihrem künftigen Leben zu dritt. Auf dieser Folie und beeinflusst von der Umsetzung dieser Entscheidung, bildet sich dann in der Schwangerschaft eine **Projektion auf das Ungeborene**. Insbesondere in der Antizipationsphase im dritten Trimester bilden sich bei den Eltern innere Bilder rund um dieses Kind.

Das Geburtserlebnis prägt den **Erstkontakt**, und die besonders intensive Zeit danach bindet Eltern und Kind untrennbar aneinander. **Rituale** werden gemeinsam entwickelt, die **Balance in der Familie** wird neu ausgehandelt. Dabei hat auch das reale Kind einen Einfluss darauf, wie die Eltern sich verhalten: Ein Kind mit einem unruhigen, irritablen Temperament fordert seine Eltern besonders heraus. Eine Passung der Temperamente bzw. eine **Anpassung an die neue Lebenssituation** ist die erste und größte Transitionsleistung,

die Eltern erbringen. Aber auch jeder weitere Übergang mit einem nachgeborenen Kind fordert die Familiendynamik neu heraus (vgl. Abschnitt 1.4).

Die meisten Eltern zeigen sich dabei **verliebt in ihr Kind** mit all dem, was zur Liebe dazu gehört: Aufregung, Unsicherheit, bedingungslose Zuneigung – und auch „**konstruktive Idealisierung**“. Wenn junge Menschen Eltern werden, sind sie bereits seit Monaten darauf eingestimmt, sich diesem einen Kind vollständig zuzuwenden. Mütter sind nach der Geburt zudem mit Östrogen und Prolaktin überflutet, die als körpereigene **Liebeshormone** verstanden werden; Endorphine sorgen für einen euphorischen Übergangszustand nach der Geburt, der die Bereitschaft erzeugt, genau dieses Kind anzunehmen und eine **intensive Bindung** zu entwickeln. Inzwischen weiß man auch, dass selbst Väter in ihrem Hormonstatus durch die Schwangerschaft beeinflusst werden und fürsorglicher und pflegebereiter werden, als sie es vorher waren. Eltern sind also psychisch und körperlich optimal darauf vorbereitet, ihr Kind zu lieben. Dies führt zu einem **euphemistischen Blick auf das eigene Kind**, der die **Kritikfähigkeit reduziert**. Demzufolge sehen Eltern oft nicht, dass das Kind entwicklungsbezogene Besonderheiten zeigt, die eine spezifische Förderung benötigen.

Die meisten Eltern lieben ihr Kind und wollen sein Bestes, auch wenn **Unsicherheiten und Mängel in der Erziehungskompetenz** festzustellen sind. Dennoch sind diese Eltern Experten für ihr Kind, selbst wenn sie Unterstützung brauchen. *„Jedes vermeintliche Defizit eines Kindes, das die Erzieherin gegenüber den Eltern erwähnt, hat die Wirkung einer versteckten Anklage oder einer Schuldzuweisung.“* (Damen/Betz 2009, S. 27) Das verletzt die Eltern und gefährdet die Beziehung zwischen Eltern und Erzieher/in. Deshalb ist es so wichtig, die **professionelle Haltung der Ressourcenorientierung** nie aufzugeben: Jeder kann was, und überall findet sich eine positive Quelle für Entwicklung!

Aus einer Abwehrhaltung heraus werden im Kontext der Kindertageseinrichtung mangelnde Fortschritte des Kindes leider eher einem **defizitären Elternhaus** angelastet als Mängeln in der Einrichtung – vor allem dann, wenn sich die **Familienkultur vom Milieu der Fachkräfte unterscheidet**. Erzieher(innen) können sich dem Kind nicht wirklich zuwenden und öffnen, ohne ihren eigenen Bezug zu ihm zu reflektieren: *„Es ist nahezu unmöglich, ein Kind in seiner Entwicklung zu unterstützen, wenn man die Eltern des Kindes in irgendeiner Weise für schuldig hält.“* (Fröhlich-Gildhoff/Gesemann/Schnadt 2007, S. 72) Dazu ist es wichtig zu erkennen, dass die **Eltern selbst eine biografische Vorgeschichte** mitbringen, die sie daran hindern kann, ihre Elternschaft feinfühlig und kohärent zu leben. Das sind die Herausforderungen professionellen Handelns in der Zusammenarbeit mit Eltern. *„Die Beziehung zwischen der Pädagogin/dem Pädagogen und Eltern leidet darunter, wenn die Kompetenz der Eltern nur als defizitär betrachtet wird. In diesen Fällen wird es schwierig, die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu schaffen.“* (Bauer/Brunner 2006, S. 211) Das gilt ganz besonders dann, wenn